

Hintergrundinformation „Ästhetisches Empfinden“

(aus: Weigelhofer, G. & Feldbacher, E. (2020). Nachhaltiges Lernen durch Verstehen von Zusammenhängen - Unterrichtsbeispiele aus dem Bereich Gewässerökosysteme. In: Das Anthropozän lernen und lehren. C. Sippl, E. Rauscher & M. Scheuch (Hrsg.). Innsbruck, Wien: Studienverlag, Pädagogik für Niederösterreich Band 9, ISBN 978-3-7065-5598-2. S. 563-577.)

Das Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern die Hintergründe für unser ästhetisches Empfinden und unsere Einstellungen gegenüber Landschaften näher zu bringen und verständlich zu machen. Es soll die Verbindung zwischen den ökologischen und den sozialen Werten von Lebensräumen und Landschaften aufgezeigt werden. Die Kinder und Jugendlichen erkennen, dass Wissen und Aufklärung die persönliche Einstellung der Menschen zu Lebensräumen und Flusslandschaften beeinflussen können.

a) Ein Platz, der mir gefällt & ein Platz, der mir gar nicht gefällt

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, Landschaftselemente zu fotografieren und zu beschreiben, die sie als schön/hässlich empfinden. Das kann z.B. im Rahmen einer 2-3 stündigen Exkursion entlang einer von der Lehrperson festgelegten Route mit unterschiedlichen Landschaftselementen und Hinweisen auf menschliche Nutzung (z.B. durch eine Aulandschaft, entlang eines Wasserlaufes) durchgeführt werden.

b) Theorien der Landschaftsästhetik

In einer interaktiven Lerneinheit dürfen die SchülerInnen zunächst Bilder von Landschaften nach ihrem persönlichen Empfinden bewerten. Anschließend stellt die Lehrperson anhand der Beispielbilder die Theorien der Landschaftsästhetik vor. Danach können die eigenen Vorlieben und Abneigungen gegenüber bestimmten Landschaftselementen analysiert und die biologischen, sozialen und individuellen Hintergründe für das Empfinden beleuchtet werden (evtl. können auch geschlechterspezifische oder kulturelle Unterschiede in der Gruppe gefunden werden).

c) Zusammenhang zwischen ästhetischem Empfinden und ökologischem Wert, Bedeutung für den Umweltschutz

Die SchülerInnen werden aufgefordert, Beispielbilder nach „natürlich“, „vom Menschen schwach beeinflusst“ und „vom Menschen stark beeinflusst“ zu unterteilen. Anschließend wird die persönliche, ästhetische Wahrnehmung der Beispielbilder diskutiert. Der Nutzen von natürlichen, aber vielleicht nicht attraktiven bzw. nicht nutzbaren Landschaftselementen, wie z.B. Totholz (Lebensraum und Kinderstube für zahlreiche Nützlinge), Blatthaufen (Überwinterung für Igel) oder Überschwemmungswiesen (Heimat für seltene Pflanzen) wird beleuchtet. Die Hintergründe unseres ästhetischen Empfindens sind auch für den Umweltschutz von hoher Relevanz. Aufgrund einer starken sozialen und individuellen Bindung an eine bestimmte Landschaft kann der Mensch eine Veränderung dieser Landschaft als negativ und als Bedrohung sehen. Dadurch werden z.T. sogar Maßnahmen zum Schutz bzw. zur Wiederherstellung natürlicher/naturnaher Lebensräume abgelehnt (wie z.B. die Restrukturierung von Fließgewässern oder die Anbindung von Auen).

Hintergrundinformationen

Menschen haben je nach Herkunft und Geschichte unterschiedliche Vorlieben und Abneigungen gegenüber Landschaftstypen. Bergbewohnern ist das Flachland vielfach zu weitläufig und eintönig, Bewohner der Ebene fühlen sich in den Tälern der Alpen eingeeignet. Dennoch lassen sich Gemeinsamkeiten in unseren Einstellungen gegenüber Landschaften beobachten, die auf einige wenige Faktoren zurückzuführen sind. Die Theorien zur Landschaftspräferenz basieren auf drei Dimensionen: der biologischen/evolutionären, der sozialen/kulturellen und der individuellen Dimension (z.B. Vygotski, 1978, Bourassa, 1991).

Aufgrund der biologischen Evolution bevorzugt der Mensch jene Landschaften, die das Überleben sichern und Nahrung und Schutz bieten. Für die Jagd waren offene, savannenartige Landschaften mit Aussichtspunkten von Vorteil. Bewaldete Gegenden und Verstecke wie Höhlen wiederum boten Schutz vor Feinden. Außerdem waren die Menschen in ihrem Überleben auf Wasser angewiesen. Daher wurden Siedlungen meist in unmittelbarer Nähe zu Flüssen, Seen oder dem Meer gebaut (z.B. Hunziger, 2000, Orians, 1986, Appleton, 1975, 1995). Auch heute noch schätzen wir Menschen diese landschaftlichen Grundcharakteristika (übersichtliche Ebenen, Aussichtspunkte und Gewässer, siehe Abb. 3a), während uns unübersichtliche Stellen Unbehagen bereiten (Abbildung 3b).

Gemäß der sozial-kulturellen Dimension werden Landschaftselemente bevorzugt, die die Zugehörigkeit zu einer Gruppe signalisieren (Bourassa, 1991). Die soziale Dimension ist gesellschaftlich überliefert, kann sich aber über mehrere Generationen hinweg verändern. Symbolträger für kulturelle Zugehörigkeit sind z.B. christliche Landschaftselemente (Kirchtürme, Marterln, Glocken) oder nationale Kultursymbole (z.B. Almen). Unsere ästhetische Wertschätzung hängt von dem Vergleich ab, den wir zwischen der bekannten und der neuen Landschaft anstellen (Wohl, 2015).

Die individuelle Dimension wird durch die persönliche Entwicklung des Menschen geprägt (z.B. Wissensgrad, Lebensphase, persönliche Erlebnisse). Jeder Mensch hat somit seine eigene Landschaftsästhetik (Bourassa, 1991), die sich entsprechend der persönlichen Entwicklung verändern kann. In diese Dimension fällt auch das ökologische Bewusstsein hinein. Der ökologische Wert einer Landschaft kann von uns Menschen nur dann erkannt werden, wenn wir das grundlegende Wissen über die Funktionen der uns umgebenden Ökosysteme erwerben und die Natürlichkeit eines Ökosystems einschätzen können. Der Ökologieunterricht in der Schule kann folglich dazu führen, dass Totholz im Gewässer (Abb. 3b) nicht mehr als Unordnung und Schmutz, sondern als Lebensraum wahrgenommen und daher positiv gesehen wird. Dasselbe gilt auch für die Betrachtung weiterer ökologisch höchst wertvoller Landschaftselemente, wie z.B. „sumpfigen“ Überschwemmungswiesen (u.a. wichtig für Hochwasserrückhalt, Lebensraum für semi-terrestrische Tier- und Pflanzenwelt) oder stehende, „dreckige“ Tümpel (u.a. essentieller Lebensraum für die Entwicklung von Amphibien).

Abb.3 Beispielbilder für Natürlichkeit, ökologischer Nutzen und menschliche Wahrnehmung (evolutionäre und soziale Dimension) (copyright: WCL):



Abb. 3a: regulierter Aubereich
Natürlichkeit: -
ökologischer Nutzen: +/-
ästhetische Wahrnehmung: +++
(Wasser, übersichtlich, einladend, Aussichtspunkt, menschliche Spuren)



Abb. 3b: unbeeinflusster Aubereich mit Totholz und Tümpel
Natürlichkeit: + + +
ökologischer Nutzen: + + +
ästhetische Wahrnehmung: -
(unübersichtlich, unordentlich, dreckig, evolutionäre und soziale Dimension)



Abb. 3c: naturnaher Bachabschnitt
Natürlichkeit: + +
ökologischer Nutzen: + + +
ästhetische Wahrnehmung: ++
(wirkt auf die meisten Menschen nicht bedrohlich, wird aufgrund/trotz der vielfältigen Strömungsmuster als schön empfunden, evolutionäre und soziale Dimension)